

# Schlesische Arbeiterzeitung



Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der Wochenschrift 'Sichel und Hammer' und den wöchentlich erscheinenden Beilagen 'Kämpfer', 'Die rote Fahne', 'Der Jungprolet', 'Die Genossen'

**Anzeigenpreis:** Die gewöhnliche Anzeigenzeile ab deren Raum 10 Goldpfennig. Stellen- und Wohnungsanzeigen, Sammlungsanzeigen, Vereins- und Versammlungsanzeigen 4 Goldpfennig. — Kleinanzeigen: Die Anzeigenzeile 4 Goldpfennig oder deren Raum für 20 Goldpfennig.

Mittwoch, 28. Mai 1924

**Abonnementspreis:** Bei wöchentlich 6 maligem Erscheinen monatlich 2, — bei wöchentlich 10 maligem Erscheinen durch Streifenpost u. Postkarte 10, — Redaktion und Expedition: Breslau, Trebnitzer Straße 50. — Postfachkonto Breslau Nr. 310 59. — Fernsprecher: Breslau, Ring 6837.

## Sichel und Hammer!

Wie wichtig, ja ausschlaggebend es ist, die Betriebszellen aufzubauen und auszubauen, das wißt Ihr Genossen. Wo es schwierig ist, muß man so geschickt vorgehen, daß man nicht aus dem Betrieb fliegt. Also vorwärts in den Betrieben! Diese Werbewoche muß das Sprungbrett bilden. Nehmt Euch Lieb zu zum Vorbild!

Wir richten aber Euer Augenmerk diesmal auf etwas anderes. Ihr wißt, Genossen und Genossinnen, es gibt Landgebiete, wo nicht eine einzige kommunistische Wahl-Versammlung stattgefunden hat, und siehe da: trotzdem haben so und soviel Prozent im Dorfe für die KPD gestimmt. Aber wenn Ihr, Genossen, nicht sofort mit energischer politisch-organisatorischer Arbeit in den ländlichen Gebieten beginnt, die Landarbeiter erklären: „Hol sie der Teufel, die KPD läßt sich nirgends bilden, — wozu haben wir eigentlich kommunistisch gestimmt?“

In denselben Landarbeiterbezirken haben sich viele für die Deutschnationalen, für diese Partei der Junker und Schwertkämpfer oder gar für ihre völkische Schutztruppe eingekauft. Bei uns haben die Grafen und Baronessen vor dem 4. Mai gekauft und gestiftet und Verpfändungen gemacht! Am 5. Mai haben sie sofort wieder die Sklavenpeitsche hervorgeholt. Jetzt müßt Ihr vor die Front, Genossen vom flachen Land. Zeigt den Landarbeitern, wer ihr einziger Führer und wer ihre vielen Vertreter sind, reißt sie den Deutschnationalen und dem Stahlhelm wieder aus den Klauen, karrt sie über die Ziele der Arbeiterrevolution und des Kommunismus auf! Schildert ihnen, wie wir den „gnädigen Herrn“ Sklavenhalter zum Teufel jagen und wie wir den ganzen Gutsbesitz dem Gutsrat, dem Rat der Landarbeiter übergeben werden.

Zeigt ihnen das leuchtende Vorbild der Landarbeiter aus dem Kreis Oppeln, die für die streikenden Kameraden in Oberschlesien so prächtig gesammelt haben. Seht Ihr — so müßt Ihr den Kameraden vom flachen Land sagen — diese Leute haben begriffen, daß man unter dem großen Sichel und Hammer das enge Bündnis zwischen Industriearbeiter und Landarbeiter herstellen muß; fordert sie auf, überall gleichfalls Kartoffeln, Mehl und Speck für Oberschlesien zu sammeln!

Ganz ähnlich müßt Ihr unter den Kleinbauern arbeiten. Viel mehr, als Ihr denkt, sympathisieren mit der KPD. Auch sie zeigen in Oberschlesien ihre Solidarität für die streikenden Massen. Da müßt Ihr anpacken: die Kleinbauern, denen der Kapitalismus und die deutschnationale Junkernherrschaft nichts bringt, als Elend und Jammer, hungern nach Aufklärung. Also vor mit unseren Genossen, Landagitatoren (jeder Genosse, jeder Jugendgenosse, der am Sonntag einen Ausflug macht, muß Agitator sein!)

In Oberschlesien beruft die Partei zu Pfingsten einen Bauernkongress ein; das ist sehr gut und sehr wichtig; bereitet diesen Kongress gut vor! Das ist ein wichtiges Stück von dem, was wir durchzuführen gewillt sind: die Organisation der Revolution!

Nun noch ein Wort: sendet Berichte über die Landagitation; schildert die Erfahrungen, schildert die Lage auf dem Lande! Die „Schlesische Arbeiterzeitung“ wird möglichst schnell wieder eine Beilage für Landarbeiter und Kleinbauern bringen; aber dazu brauchen wir Zuschriften!

Nun ans Werk unter dem Zeichen des revolutionären Bündnisses von Stadt und Land!  
„Sichel und Hammer  
betreten aus Elend und Jammer“.

## Falschittische Schlappe am Sonntag.

Blutiger Zusammenstoß in Thüringen. (Eigener Bericht.)

Berlin, 27. Mai.

Die gegen die falschittische Parade von Potsdam in Potsdam und Umgegend einberufenen Massen-Versammlungen waren sehr gut besucht. In Kaputh trifft man zu einem neuen Mittel um die Arbeiter von der Versammlung abzuhalten. Der Amtsvorsteher ließ schon am Sonnabend halbamtlich mitteilen, daß jeder, der zu der unter freiem Himmel einberufenen Versammlung erscheinen würde, mit einer Geldstrafe von 30 Mk. belegt wird. Da diese Drohung noch nicht ausreichend schien, wurde die freiwillige Feuerwehr zu einer Übung am Platz und zur Stunde der angesetzten Demonstration aufgeboten. Die Versammlung in Rowawes war von über 1000 Arbeitern besucht die nach Schluß der Versammlung in einem Demonstrationsszug nach Potsdam marschierten. Unterwegs wurde der Zug durch alarmierte Schupo gestoppt. Einzelne Trupps konnten nach Potsdam gelangen. Die Versammlung in Potsdam war überfüllt. Nach Schluß zerstreuten sich einige Trupps in der Stadt und haben sich so einige Sifferjünglinge und uniformierte Primaner näher angesehen, die nach der „Besichtigung“ in einem etwas „beschädigten“ Zustand abgehen.

Die Völkischen und Deutschnationalen haben in Potsdam eine schwere Schlappe erlitten. Sie wagten von vornherein nicht den geplanten Aufmarsch durchzuführen. Willy Lehmann der Jüngere, sogenannter Kronprinz, war zum 25. Mai nach Potsdam gefahren, hatte aber in der Presse erklären lassen, daß er nicht am Deutschen Tag teilnehme.

Sonderbar, der Mann ist immer in der Nähe — sowie Erich mit der blauen Brille immer in der Nähe ist (wie am Brandenburger Tor seinerzeit) — beide in der stillen Hoffnung: klappt die Sache, so sind wir dabei, klappt sie nicht, so sind wir's nicht gemeldet.

In Potsdam hat es halt wieder nicht geklappt; sie haben am Vortag eine bescheidene Feier in geschlossenen Räumen gemacht.

Da Sennering, der Sozialdemokrat, den Sakentreibbanditen die Straße frei gegeben hat, so ist jedenfalls er nicht schuld, daß es nicht geklappt hat.

Aus Jena wird gemeldet:

Der Deutsche Tag der Falschitten in Glantenheim (Thüringen) war eine schwere Niederlage. Die Falschitten rückten schon um 5 Uhr früh ab. Die Jenae Arbeiterkassette demonstrierte und stieß mit der Kapo zusammen, die 3 Schwerverletzte hatte. 2 bis 3 Arbeiter wurden verhaftet.

Die Arbeiterschaft weiß überall ein neues Halle zu verhindern. Es gilt aber, in der Wachsamkeit nicht zu erlahmen; Küßt zum roten Tag, zum roten Pfingsten in Leipzig! Wählt Eure Abordnungen!

## Der Kampf in Oberschlesien.

Aus Gleiwitz wird gemeldet:

Die Lage ist unerblicklich. In Zabrze soll ein Handgranatenattentat gegen falschittisches Rotstandsarbeitergelenk verübt worden sein. Drei Falschitten sind erheblich verwundet. Man weiß nicht, aus welchen Stammlagerstätten die Handgranaten-Sternschuppe durch Fenster geschossen ist. In der Nacht zum Sonntag ereignet ein Bergarbeiter in Zabrze, als er von der Bergschicht von Rotstandsarbeiten nach Hause ging, einen solchen Denzettel, daß ihm die Rotstandsarbeiter bergangen sind.

Ein Bericht über den Verlauf des Betriebsrätekongresses in Oberschlesien ist leider zur Stunde immer noch nicht eingegangen. Wir bitten die Kameraden dringend, uns reichlicher und schneller über die Lage im Generallstreik zu benachrichtigen! Um so mehr, als wir Eure Berichte sofort telephonisch nach Berlin, Essen, Halle usw. weitergeben.

Für die Kameraden in Oberschlesien gilt die Parole: Führt den Kampf mit Eurer alten prachtvollen Energie weiter! Der Generallstreik in Oberschlesien ist seiner Kraft, seinen Formen, seiner Schärfe und seinem revolutionären Charakter nach eine epochenmachende Erscheinung. Kaum jemals ist so in Deutschland gekämpft worden (wenn wir von den blutigen Aufständen selbst absehen). Der ober-schlesische Kampf bürgt dem ganzen deutschen Proletariat dafür, daß auf dem Wege zur Machteroberung die Kumpels und Metallarbeiter in Oberschlesien an der vordersten Spitze stehen werden.

Es gilt nun, den Kampf selbst dazu zu benutzen, die Organisation der Partei weiter auszubauen, den letzten Rest der Arbeiter vollends hinter der KPD zu sammeln, die Kleinbauern und Landarbeiter anzuführen, die Sammlungsaktionen mit verstärkter Propagandaarbeit zu verbinden. Das ist unbedingt nötig; desto gewaltiger wird der Schritt auf dem Wege der Organisation der Revolution sein.

Das Proletariat in den Revieren Oberschlesiens muß aber für verstärkte Hilfsaktionen zugunsten der streikenden Kameraden mobilisiert werden. Die Arbeiter in Stadt und Land müssen sich die Solidarität der Landarbeiter des Kreises Oppeln zum Vorbild nehmen. Es noch keine Sammelstellen in den Betrieben umlaufen, her mit ihnen! Und wenn Ihr nur einen Menschen jenseits habt, gebt ihm! (Wer keinen Menschen auf die Sammelstellen hat, mobilisiert den Kreisgenossen!)  
Kumpels beherrschen die Straße.

## Rein Stück Streifbrechertohle für Oberschlesien!

Die Tiefbauarbeiter in Waldenburg verladen keine Kohle mehr. — Neuer Kampfzug an die Waldenburger Bergarbeiter. — Massenaufmarsch der Ruhrkumpels.

(Eigener Drahtbericht)

Waldenburg, 27. Mai.

Seither wurden noch immer 30 Waggons Streifbrechertohle vom Waldenburger Gebiet nach Oberschlesien verladen. Die verräterischen SPD-Bürokraten vom BAW... hatten Kenntnis davon, hatten sogar große Worte gemacht, daß sie dies verhindern würden, haben aber nicht das Mindeste getan; sie haben es im Gegenteil bisher vernachlässigt, den Kampfbeginn der 45 000 Waldenburger Bergarbeiter mit allen Mitteln zu verhindern. Tag für Tag wurden 30 Waggons Streifbrechertohle — nach anderen Berichten sogar mehr — nach Oberschlesien verladen. Die Verladung geschah durch die Tiefbauarbeiter der Firma Mühlhaus. Heute Dienstag haben die Tiefbauarbeiter nun beschlossen, die Verladung einzustellen. Daraufhin sind sofort 10 Mann gemahrgestellt worden. Das ist ein neuer, lauter Kampfzug an die Waldenburger Bergarbeiter!

Waldenburger Bergarbeiter! Nicht ihr selbst seid es bis jetzt, die in der aktiven Solidarität vorangehen. Die Tiefbauarbeiter, die die Verladung von Streifbrechertohle verweigern, müssen Euch mit dem Beispiel vorangehen. Aber dies Vorbild proletarischer Solidarität muß für Euch jetzt einen neuen lauten Appell darstellen, mit aller Macht euch für die Kampfaufnahme auch im Waldenburger Gebiet ins Zeug zu legen.

Ihr habt Lohnforderungen gestellt. Die Grubenmagnaten haben brutal abgelehnt. Wollt ihr euch das bieten lassen? Zählt einmal die Moneten nach, die ihr am Lohntag bekommt, und zählt die Stunden nach, die ihr im Sklavenjoch der Grubenbarone schuffet. Habt ihr nicht gehört, wie gewaltig, geschlossen und erbittert die Kameraden in Oberschlesien, in Sachsen, im Ruhrgebiet, ja sogar in Belgien und in Ungarn kämpfen? Habt ihr nicht gehört, wie die Frauen in Oberschlesien rufen: „Nieder Gras fressen, als die Waffen strecken.“ Begreift ihr nicht, daß es jetzt Zeit ist, wo ihr in die Riesen-Kampffront zur Wiedereroberung der 7-Stundenschicht und besserer Löhne einziehen müßt?

Sowohl ihr begreift es. Ihr wißt, daß man in den aktiven Kampf Seite an Seite mit den Kameraden in Oberschlesien treten muß. Wir wissen: Die Mut über die verräterische Haltung der sozialdemokratischen BAW-Bonzen nimmt bei euch zu. Aber statt daß ihr aus den Schächten herausgeht, lauft ihr aus dem BAW heraus und erleichtert so den verdammten Verrätern das Handwerk. Es ist Zeit, daß ihr endlich einmal den immer noch beherrschenden Einfluß der Sozialdemokraten vernichtet. Schaut euch die Kameraden in Oberschlesien an: Die stehen geschlossen hinter der kommunistischen Partei und darum gibt es auch keine Verwirrungen, keine verräterischen Streifbruch.

Kameraden im Waldenburger Revier! Die Kameraden aus Oberschlesien richten einen erneuten Appell an euch. Ihr seid immer stolz gewesen, als proletarischer Vorkämpf zu gelten. Und diesmal solltet ihr versagen? Ihr müßt jetzt öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen machen. Wirkliche Massenversammlungen; da sollen die sozialdemokratischen BAW-Kerle Rede und Antwort stehen. Und die Opposition wird euch sagen, was zu tun ist.

Hört ihr, Kameraden im Waldenburger Revier: Es ist höchste Zeit, daß ihr den Kampf beginnt. Wenn ihr den Sklavenhaltern die Broden hinschmeißt, so wird die Riesenfront der Bergleute in Deutschland eine gewaltige Verstärkung erfahren. Und die kapitalistische Kanaille wird noch lauter jammern und schreien über die schweren Schläge der Kumpels. „Wir stehen am Abgrund“, so schreibt bereits die bürgerliche Presse. Nun, wir wollen das Ausbeutergesindel vollends hinunterstoßen. Aber ihr im Waldenburger Revier müßt mithelfen. Die Lösung heißt:

- Befolgt das Beispiel der Streifbrucharbeit verweigern den Tiefbauarbeiter!
- Überwindet den Widerstand der Sozialdemokraten!
- Zum Teufel mit allen Verrätern!
- Heraus zum Kampf!

## Gewaltiger Massenaufmarsch an der Ruhr.

(Eigener Drahtbericht)

Düsseldorf, 28. Mai.

Der Kampfzug ist unerblicklich. Der Streik wird von Tag zu Tag wirksamer. In der Hütten- und Metallindustrie werden die Betriebsbeschränkungen täglich umfangreicher.

Dem Aufruf des Betriebsrätekongresses folgend, haben am gestrigen Dienstag die Massen der Kumpels und Metallarbeiter ihre Demonstrationstage durchgeführt. Sie haben die Straße beherrscht, trotz außerordentlicher Verstärkungen der Volkspolizei. Es liegen folgende Einzelmeldungen vor: In Duisburg Massendemonstration, wie seit März 1922 keine mehr dorgekommen war. Die Berg- und Metallarbeiter aus Hamborn, vom linken Niederrhein und aus der ganzen übrigen Umgebung waren zusammengeströmt. Die Polizei hatte alle Zugangsstraßen abgesperrt, sie war trotzdem vollkommen ohnmächtig. Sie wagte nicht einmal anzugreifen. In Rüttgen Sägen marschierte das Proletariat durch die Straßen.

Genau gewaltig war der Aufmarsch in Geiselerkirchen. Die Zehntausende zu erreichen, war allerdings nicht möglich, da reichhaltige Polizeiaufstellung, aus ganz Westfalen zusammengezogen, dies verhinderte.

Aus Buer wurden ebenfalls gewaltige Demonstrationen und Massendemonstrationen gemeldet, an denen Tausende und Abertausende teilnahmen. Man fordert, daß alle Arbeiter aller Branchen im ganzen Ruhrgebiet mitkämpfen müssen. Die Polizei wagte nicht, die geschlossenen Massen anzugreifen. Der Kumpels die Straße! So lautete der Ruf. Und die Kumpels beherrschen die Straße.



Die Jungarbeiter zum Bergarbeiterstreik.

Kampftongreß des ober-schlesischen Jungproletariats.

Die Kommunistische Jugend Oberschlesiens hat die arbeitende Jugend zu einem Jungarbeiterkongreß am 22. Mai nach Hindenburg gerufen. In allen Betrieben nahmen die jungen Proleten Stellung und wählten ihre Delegierten. Die zehn großen Massenjugendversammlungen der KJ. stellten die Jugendlichen ideologisch auf die Bedeutung der Konferenz ein. Der Kongreß war daher von 128 Delegierten besetzt, die nahezu 12 000 Jugendlichen vertraten. Von den 128 Delegierten gehörten 52 der KJ., 18 der S.M., an. 58 waren politisch nicht organisiert. Der Kongreß wurde eröffnet durch den Genossen Hans, der noch einmal auf die Bedeutung dieses Kongresses hinwies. Daraufhin wählte sich der Kongreß das Präsidium. Als erster begrüßte Johann der Vertreter der KJ., Genosse Felix den Kongreß. Er zeigte die Rolle, welche die KJ. in diesem Kampf spielt und hob hervor, daß gerade die KJ. immer die meisten Opfer zu bringen habe. Er wies ferner auf die Opfer des 1. Mai hin, worauf sich zu Ehren der gefallenen Jugendgenossen die Kongreßteilnehmer von den Wägen erhoben. Die K.P.D. hatte durch einen Vertreter ebenfalls ihre Grüße dem Kongreß übermitteln lassen.

Als letzter begrüßte den Kongreß der Genosse Mois aus Waldenburg, indem er den Jungarbeitern Karmache, warum die Waldenburger leider noch immer Streikbrecherarbeit leisten. Er versicherte aber, daß alles daran gesetzt werden wird, um auch die Waldenburger aktiv in den Kampf hineinzuziehen. Mit besonderem Beifall wurde ein von unserem Bruderverband der Tschechoslowakei geschicktes Begrüßungsschreiben, das die Solidarität der tschechischen Bergarbeiter zum Ausdruck brachte, aufgenommen. (Das Begrüßungsschreiben wird in einer der nächsten Nummern veröffentlicht.) Vor Eingang in die Tagesordnung wurde das Lied: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit.“ angestimmt.

Genosse Ernst referierte dann über die politische Lage. Er beleuchtete in kurzen Zügen die Auswirkung des Versailles Friedensvertrages, das Krüken der Reaktion und das Sachverständigen Gutachten. Besonders behandelte er den Kampf der Bergarbeiter an der Ruhr, Oberschlesien, Sachsen und Oelsnit, indem er den Jugendlichen aufzeigte, daß es bei diesem Kampf um die Stabilität der kapitalistischen Wirtschaft geht, da diese sich nur durch eine verlängerte Arbeitszeit und grenzenlose Ausbeutung der Arbeiterklasse am Leben erhalten kann. Es muß also unser Bestreben sein, diesen Kampf zu gewinnen und so dieser Gesellschaft den Todesstoß zu versetzen.

Anschließend daran referierte der Genosse Walter über die nächsten Aufgaben die wir zu erfüllen haben. In kurzen einleitenden Worten schilderte er die Lage unter denen die jungen Proleten aufgewachsen sind. Die Ausbeutung durch den Krieg und besonders die Leiden, die die ober-schlesischen Jungarbeiter während der Plebiszitzzeit durchzumachen hatten. Eingehend behandelte er dann die Forderungen der arbeitenden Jugend und zeigte an Hand von Beispielen, daß die Kommunistische Jugend diejenige Organisation ist, die sich für diese Forderungen mit aller Kraft einsetzt.

Die Diskussion war sehr lebhaft, die Jugendlichen zählten das Elend der Lehrlinge auf, schilderten das Affordsystem als Antreibersystem und den Kampf, den sie führen in den Fortbildungsschulen. Der Verlauf des Kongresses bewies, daß das ober-schlesische Jungproletariat erwacht und zum Kämpfen bereit ist.

Die einstimmige Annahme der Resolutionen zeigten, daß auch die anwesenden Vertreter sozialistischer Arbeiter-Jugendmitglieder mit uns eines Willens sind, zu kämpfen für die Befreiung des Jungproletariats. Ja, wir behaupten, daß die „S.M.“ in Oberschlesien ihre Existenzberechtigung verloren hat und daß die KJ. nur die einzige Organisation in Oberschlesien ist, die das Vertrauen der Jungarbeiter besitzt.

Jetzt gilt es nun, die Kampfmaßnahmen dieses Jungarbeiterkongresses durchzuführen, den begonnenen Kampf zum Siege führen, wenn es sein mag mit allen Mitteln, die dem Arbeiter zur Verfügung stehen.

Geht der Unternehmer mit Terror vor, dann werden ihm die Jungarbeiter mit gleicher Münze heimzahlen. Auf jeden Scheitern anderthalb! Unser die Zukunft, unser der Sieg! Trotz alledem!

Jungbergarbeiterkonferenz des Ostens!

Die Kommunistische Jugend Schlesiens beruft für Sonnabend, den 31. Mai, abends 7 Uhr, nach Waldenburg im Gasthaus zum Präsidenten, eine Bergarbeiterjugendkonferenz des Ostens ein.

Wir eruchen alle unsere Genossen der Jugend, sowie der Partei in den Revieren Oberschlesien, Waldenburg, Neurode, Schmiedeberg, Lauban und Senftenberg, dazu Stellung zu nehmen und Delegierte zu entsenden; dort, wo keine Jugend besteht, muß die Partei die Delegation übernehmen.

Die Tagesordnung ist:

- 1. Der Kampf im Bergbau (Referent Ebbing OS.)
2. Die Aufgaben der Bergarbeiterjugend. (Referent aus dem Ruhrgebiet.)

Junge Bergarbeiter! Der Kampf tobt schon drei Wochen, ohne daß die Unternehmer nachgeben wollen. Hunderttausend junger Kameraden stehen mit in diesem Kampf. Die Bergarbeiterjugend des Ostens muß sich nun zusammenschließen, um in einheitlicher Kampffront mit den Ruhrbergarbeitern zu kämpfen.

Jungbergarbeiter! Kameraden! Hört auf mit Streikarbeiten, denn Streikarbeit ist es, wenn die Waldenburger noch arbeiten, schmeißt Hade und Schaufel hin.

An euch, Arbeiter, ob jung, ob alt, liegt es, den Kampf zu gewinnen.

Alle Räder stehen still,
Wenn Sack hacket Arm es will!

Bezirksleitung der KJ.
Abteilung Bergbau.

Jungarbeiterkongreß in Waldenburg.

Jungproletariat! Arbeitere! Genossen!

In allen Provinzen Deutschlands kommen die jungen Arbeiter aus den Betrieben zusammen um Stellung zu nehmen zu den Maschinen, die die Jungarbeiter zu treffen haben, um aktiv in die Kämpfe mit einzutreten zu können.

Die Kommunistische Jugend des Arbeiterbezirks Waldenburg ruft darum alle Jugendlichen Arbeiter

Grube, Hütte, in der Werkstatt, als Lehrling über in den Fabriken, auf zum Jungarbeiterkongreß nach Waldenburg, am Sonntag, den 1. Juni, vormittags 9 Uhr, im „Präsident“!

Junge Arbeiter! Jugend und Parteigenossen! Überall in den Betrieben wählt Delegierte, nehmt Stellung, dort wo es zu schwierig ist, Delegierte zu wählen, richten wir an die Jungarbeiter den Ruf, einen Jugendlichen zu bestimmen, der zum Kongreß kommt.

An die unterzeichneten Betriebe richten wir den Appell Delegierte zu entsenden: Bergfreiheitgrube Schmiedeberg, Zepichfabrik Schmiedeberg, Kalkwerk Kauffung, Erbergwerk Kupferberg, Zettlberriebe von Landeshut, Kohlenrevier Lauban, Kohlenrevier Neurode, Mader & Kaufmann Wälsgetzsdorf, Schlichte Kohlen- und Kokswerke, Fürstentümer Gruben, Dittersbacher Gruben, Hermsdorfer Gruben, Wälsgetzsdorf, Porzellanindustrie Kriester, Bielsch, Brause, Ohme, Spinnerei Ober-Waldenburg, Kramla, Vollenhain, Kramla, Freiburg, Uhrenfabrik Freiburg, Glasbläse Liebau, Holz- & Holz-Hefe Liebau, Zettlberriebe Langenbielau, Holzindustrie Striegau, Glasbläsen in Petersdorf i. R., Schultschacht Lehmwalder, Bauwerke Lehmwalder, Metallwerke Saarau, Metallindustrie Schweidnitz.

Wir haben hier die wichtigsten Betriebe angeführt, und richten an die Mitgliedschaft der K.P.D. und an unsere Jugendgenossen aller dieser Betriebe, den Appell, zum Jungarbeiterkongreß zu mobilisieren.

Der Jungarbeiterkongreß muß ein gleicher Kampftongreß wie der des ober-schlesischen Jungproletariats sein.

Arbeit und Kampf in Nieder-schlesien früh ans Werk!
Unterbezirksleitung KJ.
Waldenburg.

Die S.M. für die Streitenden.

Hilfe für die Bergarbeiter.

In Zwickau, Oelsnitzer Revier, hat das Zwickauer Ortskomitee, geführt durch die verschiedenen Ortskomitees des Bezirkes, eine Brotverteilung an die kämpfenden Bergarbeiter vorgenommen. 1500 Brote wurden am 13. und 14. Mai an die kämpfenden Bergarbeiter verteilt. Von der Tschechoslowakei ist ein Lebensmitteltransport im Anmarsch, der in den nächsten Tagen zur Verteilung gelangen wird.

Lebensmittel aus Holland.

Aus Holland trafen 6 Rissen und 10 Rassen Lebensmittel zur Unterstützung der kämpfenden deutschen Arbeiter in Berlin ein. Die Sendung wurde sofort nach Beuthen überwiesen, damit sie dort an die kämpfenden Bergarbeiter verteilt werden. Die Hilfe der ausländischen Arbeiter ermöglicht es, den kämpfenden Bergarbeitern Unterstützung zuzulassen. Es ist Pflicht der deutschen Arbeiter, die noch im Produktionsprozess stehen, dem Beispiel ihrer ausländischen Brüder nachzukommen und ebenfalls alles, was nur möglich ist, ihren kämpfenden Klassengenossen zur Verfügung zu stellen. Die S.M. unterstützt die Kämpfe mit allen Kräften. Überall sind Sammlungen eingeleitet, die allen kämpfenden Arbeitern ohne Unterschied der Partei zugute kommen sollen.

Die Hilfsaktion der S.M.

Das Unternehmertum verläßt mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die öffentliche Meinung über die Lage im Bergarbeiterkampf irreführend zu informieren. Die S.M. hat es übernommen, diesen tendenziösen Nachrichten den Boden zu entziehen und veranstaltet überall Versammlungen, die vor allen Dingen die sympathisierenden Kreise der Intellektuellen über die tatsächlichen Verhältnisse in diesem Kampf aufklären sollen. In der nächsten Woche finden große öffentliche Versammlungen statt in Berlin, Jena, Weimar, Leipzig und in anderen Städten, in denen Vertreter der Bergarbeiter und Volkswirtschaftler von Namen sprechen werden, die ein Bild von der technischen Lage, vor allen Dingen von den Gründen und der Ursache dieses Kampfes, geben sollen.

Solidaritätsaktion des Komitees der S.M. in Jena.

Am 10. Mai wurde in Jena die Küche der S.M. geschlossen. Die bis dahin seit ihrer Eröffnung 10 889 Personen gespeist hat. Von den Geheißten wurde im Einvernehmen mit dem Ortskomitee beschlossen, die Restbestände den seit Wochen ausgegrenzten Bürgerlichen Arbeitern zu übermitteln. Es kommen vor allen Dingen 14 Zentner Kartoffeln in Frage, die den kämpfenden Arbeitern zugute kommen.

In Jena fand eine Versammlung des Bundes der Freunde der S.M. statt, in welcher nach einem Vortrag über das Werk der S.M., auch darüber gesprochen wurde, daß die Thüringer Regierung beabsichtigt, das Schloß Belvedere bei Weimar in eine Kaserne der Landespolizei umzuwandeln. Hierzu wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Es besteht die Pflicht, das Schloß Belvedere bei Weimar mit Landespolizei zu besetzen. Dagegen erheben wir Einspruch. Wir sind zwar nicht der Meinung, daß Erinnerungsstätten ein unberührtes Museumsdasein führen sollen, sondern ihr Sinn dadurch erfüllt wird, daß sie in würdiger Weise dem Leben dienen. Das geschieht nicht durch die Umwandlung in eine Kaserne. Wir fordern deshalb, daß das Schloß Belvedere in den schönsten Dienst der Lebenspflege gestellt werde, indem es nach Wiener Muster in ein Kinderheim umgewandelt wird.

Hier zeigt sich, wie vielseitig die Arbeit der S.M. ist. Es ist Pflicht aller thüringischen Organisationen der S.M., Protestveranstaltungen einzuberufen, und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern, daß aus diesem Schloß eine Kaserne wird. Millionen deutscher Kinder verkommen in Not und Elend. Für sie hat der Staat keine Räume, aber für seine Polizei, da sind ihm die schönsten Räume gerade gut genug.

Produktionshilfe der S.M.

Auch ein Kulturdenkmal.

In Weimar wurde eine produktive Hilfe der S.M. durchgeführt. Eine Nähstube wurde eingerichtet, die erwerbslosen Frauen Arbeitsgelegenheit bietet und die vor allen Dingen durch ihre Produktionsweise, die auf den Unternehmergewinn verzichtet, der notleidenden Bevölkerung billige Wäsche und Kleider liefern soll, außerdem Gelegenheit bietet, die reparaturbedürftigen Kleider der Arbeiterbevölkerung dort kostenlos zu reparieren. Es liegen bereits große Aufträge vor von Sport- und Wandervorgängen auf Sportkleidung usw. Dieser Versuch wird es lehren, ob es möglich ist, diese produktive Hilfe der S.M. weiter auszubauen.

Die Gewerkschaftsbürokratie bekämpft die S.M., weil sie die kämpfenden Arbeiter unterstützt. Helft alle am Werk der S.M.

Hartert Aiden Lebensmittel geben die tschechischen Arbeiter für den Bergarbeiterkampf.

Was hast du gegeben? Kaufe die Sammelmarken der S.M.

Die Antwort des Moskauer Proletariats auf den Vorstoß der deutschen Reaktion gegen die Sowjetunion.

Von F. Rubinier (Moskau).

Das beste Barometer des Zustandes Rußlands, die Stimmung der Massen, ist in den letzten Tagen wieder in die Höhe geschossen. Die Massen der Werktätigen Sowjetrußlands haben in den sieben Jahren Revolution, in denen sie die politischen Ereignisse in Form von Krieg, Hunger und Entbehrungen aller Art am eigenen Leibe zu spüren bekamen, ein feines Ohr bekommen für jede folgenschwere Erscheinung der Innen- und Außenpolitik. Trotzdem leht selbst noch in den Betrieben der Hauptstadt eine große Anzahl von Analphabeten vorhanden ist so findet jede wichtige politische Nachricht — durch Verleumdungen, Vorträge usw. — sofort Verbreitung, so daß der letzte rückständige Arbeiter, die letzte Arbeiterin noch weiß, um was es sich handelt.

Vom frühen Morgen bis spät in die Mittagsstunden wälzte sich durch die Straßen von Moskau das schier unendliche Band der Demonstranten. Es war ein Sonntag, ein Feiertag. Gewöhnlich ziehen die Demonstrationen nach Arbeitsschluss von den Betrieben aus, und mancher kommt da mit, um sich von der Allgemeinheit nicht auszuschließen. Um so höher ist die Anzahl der Demonstranten zu bewerten, die sich am Sonntag in den Betrieben zusammensanden, um zu demonstrieren. Wieviel Menschen waren auf der Straße? Eine Million oder etwas weniger? Auffallend an dieser Demonstration war — eine Erscheinung, die auch schon bei den vorjährigen Demonstrationen aus Anlaß der Ermordung des Genossen Borowski und der Curzon-Note auftrat — daß nicht nur Arbeiter an der Demonstration teilnahmen, sondern auch Angehörige der Beamten, Richter ... Nicht nur der russische Proletarier fühlte, daß seine Interessen in Gefahr sind.

Diese Demonstration war in aller Eile organisiert. Man trug schmucklose Banner mit Parolen, wie: „Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit der Reaktion! Nieder mit Ebert und Stresemann!“ Hier und da brach die Saitre durch: in einem Wagen führen die Vertreter der Reaktion: Stresemann, Ebert, Mussolini usw. An einer anderen Ecke spielte sich eine Szene ab: einige Faschisten, Soldaten im Helm, wilhelminische Typen, riefen: Nieder mit den Kommunisten, bis ein Arbeiter mit mächtigem Hammer erschien und die Reule unter schallendem Gelächter des Publikums, in die Flucht schlug.

Die Demonstranten zogen vor des Haus des Moskauer Sowjets, vor die Exekutive der Kommunistischen Internationale und den Platz vor dem Volkstempel des Moskauer, was in diesen Tagen ein Denkmal für den ermordeten Genossen Borowski enthält wurde.

Was bedeutet der Überfall auf die russische Handelsmission für diese Demonstranten?

Die russischen Massen werden in Friedenstagen erzogen. Die Rote Armee ist hart abgedacht. Sowjetrußland ist momentan die friedlichste Großmacht der Welt. Und diese Friedensliebe kommt besonders in Ihren Beziehungen zu Deutschland zum Ausdruck. Ist zu Rußland die einzige Großmacht, die das besiegte und gedemütigte Deutschland voll anerkennt, verzeihen ist Trotzitski, vergessen die Zeiten, als der deutsche Militarismus die junge russische Revolution zu zerstampfen drohte. Seitdem hat sich viel geändert. Die Revolution ist erstarkt, ist erkrankt, hat sie nicht allein dem schwachen Deutschland, sondern der ganzen Weltbühne die Stirn bieten kann. Dieses Gefühl des Selbstbewußtseins kam auch bei den Demonstranten zum Ausdruck: Die Zeit von Trotz ist vorbei — Diese Vorlesung wiederholte sich immer wieder auf den Gehäusen. Noch in Rußland wirtschaftlich nicht aufgegeben. Aber Deutschland ist ebenfalls auf Rußland angewiesen wie umgekehrt. Wenn Sowjetrußland bisher Deutschland ausnutzte als Markt für Befriedigung seines Bedarfs an Maschinen, Chemikalien, Medikamenten und allerhand Selbstfabrikaten, so hat Deutschland jetzt schon die größten Vorteile von den Handelsbeziehungen mit Rußland. Auf Grund des Rapallovertrages war eine weitere Entwicklung des Handelsvertrages zu erwarten. Gerade in der letzten Zeit sollten Konzeptionen der Firma Krupp und Waldbrennereien an dem Fluße Wolga zum Absatz gelangen. Der Polzeiüberfall auf die Handelsmission kommt der deutschen Handelswelt teuer zu stehen: der Ausfall der russischen Waren an der Leipziger Messe und an der Leipziger Aktion für Rauch- und Feinwaren wird schmerzlich empfunden. Auch wird Deutschland seinen Export für das russische Brot und die russischen Rohstoffe finden.

Gewiß, auch Rußland wird dadurch betroffen, daß jetzt die Handelsbeziehungen mit Deutschland auf den Nullpunkt herabsinken. Aber Rußland ist ein gewaltiges Land mit unermesslichen Reichen. Die russischen Massen, die gegen den Überfall demonstrierten, schienen zu sagen: Hände weg von der Sowjetrepublik! Wir wollen am friedlichen Aufbau unseres Landes arbeiten, wie wir früher für die Erlösung dieses Landes gekämpft haben. Welche jedem, der es wagt, unsere revolutionären Erzeugnisse und unsere Selbständigkeit anzutasten.

Diese Antwort war nicht nur laut genug vernehmbar für die Regierungen, sondern auch für die ausgehungerten, verarmten Massen Deutschlands, die mit gespannter Aufmerksamkeit alles verfolgen, was aus dem revolutionären Rußland kommt.

Sowjetrußlands energische Maßnahmen gegen die Reichsregierung.

Aus Moskau wird gemeldet:

Da der deutsch-russische Konflikt von der Reichsregierung immer noch nicht beigelegt wurde, konnte die geplante Eisenbahnkonferenz nicht stattfinden. Auch die Verhandlungen mit den deutschen Schiffsgesellschaften wurden abgebrochen. Die Sowjetregierung schlug der gemischten Gesellschaft „Deustra“ vor, statt der deutschen andere ausländische Schiffe zu benutzen.

Das Außenhandelskommissariat verfügte, daß bis zur Beilegung des Konfliktes keine Leiherlei Abmachungen mit deutschen Firmen bestätigt werden dürfen. Die Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen bei den „Deutschen Werken“ wurden nicht bestätigt. Einfuhrzölle aus Deutschland, unter anderen die von zwölf großen deutschen Exportfirmen, wurden annulliert und an England, Holland, Dänemark, Desterreich und Frankreich erteilt. Das Ukrainische Kommissariat bot eine Bestellung auf einen großen Vollen Pflüge, der zuerst nach Deutschland gerichtet war, und der Tschechoslowakei unterstellt. Die Geräte in Wert von 700 000 Rubel sind in England bestellt worden.

# Spaltungsarbeit der Pöplower in Waldenburg.

## Die Pöplower bereiten die Berufung der Baugewerkschaft Waldenburg vor.

Die Baugewerkschaft Waldenburg ist eine der wenigen Zweigvereine des Baugewerksbundes, der trotz der rabiaten Ausschüßler des Hauptverbandes immer noch durch Kommunisten geleitet wird. Es ist daher kein Wunder, wenn die Baugewerkschaft Waldenburg die allgemeine Kritik der deutschen Gewerkschaftsbewegung gut überstanden hat und fest und geschlossen alle Angriffe der Unternehmer abwehren konnte. In der am 23. Mai in der „Stadtbrauerei“ in Waldenburg stattgefundenen Mitgliederversammlung hat nun der Geschäftsführer Scholz auf Befehl des Bundesvorstandes den ersten Schritt zur Berufung der geschlossenen Kampffront der Waldenburger Bauarbeiter unternommen. Als Vorwand dazu behauptete er die von der Versammlung mit 2/3 Mehrheit beschlossene Delegation zum „Arbeiterkongress“. Scholz erklärte, daß er sich nur nach den Anweisungen des Bundesvorstandes richten würde. Der Bundesvorstand habe dem „Arbeiterkongress“ schärfsten Kampf angeleitet und deshalb kann er nicht zulassen, daß in einer Mitgliederversammlung über eine Delegation zum „Arbeiterkongress“ beschlossen wird. Im übrigen ist Scholz der Ansicht, daß durch den „Arbeiterkongress“ die „Schweineereien“, die sich in der Gewerkschaftsbewegung zeigen, nicht beseitigt werden. Er verweist auf die Tatsache, daß die Waldenburger Bergarbeiter trotz eifriger Propaganda für die 7-Stundenschicht immer noch 8 Stunden arbeiten. Sogar die Bauabteilungen, die ursprünglich der Stützpunkt der Gewerkschaftsbewegung auf den Gruben waren, sind vollständig verfallen. Nur die Kleinarbeit in den Betrieben kann diese für die Arbeiterschaft gefährlichen Zustände beseitigen. Genosse Franz trat dieser demagogischen und oberflächlichen Argumentation des Geschäftsführers Scholz entgegen. Der sozialdemokratische Bundesvorstand ist gegen den „Arbeiterkongress“, weil die Sozialdemokraten die Versäufelungspläne der „Sachverständigen“ gutheißen. Der „Arbeiterkongress“ soll den Kampf gegen das „Sachverständigenkartell“ organisieren. Der Kampf des Bundesvorstandes gegen den „Arbeiterkongress“ ist gegen die Interessen der Bauarbeiter und weiter nichts als eine Unterfütterung der sozialdemokratischen Parteipolitik. Die Waldenburger Bauarbeiter haben sich für die „Weimarer Konferenz“ erklärt und werden auch an dem Arbeiterkongress teilnehmen. Ganz gleich, ob es dem sozialdemokratischen Hauptvorstand naht oder nicht.

Wenn Scholz behauptet, es muß zunächst Ordnung in den Betrieben geschaffen werden, so erinnert Genosse Franz daran: Wer hat den Befehl gegeben, während der Bergarbeiterbewegung der Propaganda der Opposition entgegenzutreten? Die Leitung des Bergarbeiterverbandes. Wer hat den Mut ausgebracht und ist nach 7 Stunden ausgefahren? Das waren Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Es wird niemals Ordnung in den Betrieben geschafft werden können, wenn die Gewerkschaftsspitzen Hände in den Schößen lassen.

## Gewerkschaft.

### Die Hirschberger Reformisten gegen die IJG.

Man schreibt uns: Vom Kreis-Gewerkschafts-Ausschuss Hirschberg war für Donnerstag, den 22. Mai 1924, abends 7.30 Uhr im Volkshaus zur Post „Kammerchor“, eine Funktionärerversammlung sämtlicher Betriebsräte und Vertrauensleute einberufen mit folgender Tagesordnung:

1. Wie stellt sich die hiesige Arbeiterschaft zum Kampf der Bergarbeiter gegen die Verlängerung der Arbeitszeit?
  2. Diskussion.
- Der Reformist führte in kurzen Worten aus, daß der Kampf der Bergarbeiter auch unser Kampf sei und die Ausrichtung dieses Kampfes wäre noch gar nicht abzusehen. Es sei nun unsere heilige Pflicht die Kollegen im Bergbau finanziell zu unterstützen durch Ausgabe von Sammelblättern in den einzelnen Betrieben. Schließlich, daß die Gelder reiflich an den IJG abzugeben sind. Der Reformist stellte noch kurz, daß die Gewerkschaften unbedingt eine andere Zeit für die Tagungen (mehr Kampfescharakter). Wer welcher Art wurde nicht gesagt.

In der Diskussion sprachen auch einzelne unserer Genossen und kritisierten aufs Schärfste die ganze Haltung der freien Gewerkschaften. Sie lehnen es scharf ab, daß die gesammelten Gelder an den IJG abgegeben werden sollen und brachen folgenden Antrag ein:

Unterzeichnete lehnen den Antrag, daß die gesammelten Gelder zur Unterstützung der kämpfenden Bergarbeiter nicht an den IJG, sondern an die IJG, abgegeben werden. Es soll eine Kommission gewählt werden, die sich mit der Ausgabe der Mittel und dem mit der Abschaffung und Verwendung der gesammelten Gelder befaßt, und so verbürgt uns die Garantie, daß unsere Gelder wirklich in die Hände der kämpfenden Arbeiter übergehen.

Der Antrag wurde mit 19 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Es war natürlich eine fastliche Anzahl reformistischer Gewerkschaftsangehöriger auf die Reihe gekommen, welche vor der Abkündigung alle rechtlich gezeigten Anträge gelehrt hatten. Wir werden trotzdem eine eigene Sammelkassa vorsetzen und unsere Gelder der IJG übergeben. Zum Schluß haben wir die Anwesenheit aller zu unserer am 22. Mai von einem Karren abtransportierten öffentlichen Gewerkschaftsversammlung eingeladen, wo uns der reformistische Kartellleiter verweigert, ungegenständig zu machen. Also wieder die übliche Diktat hier Herrschaften. Hoffentlich kennen die Arbeiter, legen bald reiflich erkennen, wozu der Tag geht, wenn wir uns nicht in letzter Minute zusammenfinden.

### Gilenabnehmerberufung in Breslau.

Zu dem Bericht in der „Sozialistischen“ vom 21. Mai unter obiger Überschrift: wird uns von einem Genossen geschrieben: Am Mittwoch, den 14. Mai, fand eine öffentliche Gildenabnehmerberufung statt, in der die Berufung zum Zweck der Bewerksichtigung der Gildenabnehmer war der Rolle der Gildenabnehmer. Die Berufung wurde jedoch nicht abgelehnt, weil die Gildenabnehmer Oberbefehlens am selben Abend eine Resolution abgaben. Für ihn sprach Genosse Franz. Er erklärte, daß die Berufung, spezifiziert er gegen die freien Gewerkschaften, die das Vertrauen der Kollegen und die Gewerkschaftspropaganda zum Nutzen des Kapitals mit sich bringen.

Von dem Kartellleiter wird behauptet, daß der Berufungsbekämpfer, Kollege Ritzel, etwas wie bessere Bitten gesagt hat. Der Kartellleiter behauptet es mit der Behauptung, daß er erst zu antworten. Daß er die Rolle der Gildenabnehmer und die Rolle der Gildenabnehmer, die die Berufung zum Nutzen des Kapitals mit sich bringen.

Als die Opfer, die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition in dem Bestreben gebracht werden, wieder revolutionären Geist in die Betriebe zu bringen, werden zwecks sein, wenn sie nicht nach einem einheitlichen Plane kämpfen wird. Der „Arbeiterkongress“ soll alle revolutionären Kräfte zusammenfassen, um den Weg zur Revolution freizumachen. Wer sich gegen den „Arbeiterkongress“ erklärt, steht auf der anderen Seite der Barrikaden. Die Mitgliederversammlung lehnte darauf einen Antrag des Geschäftsführers Scholz, die Delegation zum „Arbeiterkongress“ außerhalb der Tagesordnung zu behandeln, mit 2/3 Mehrheit ab. Scholz und seine Anhänger verließen darauf demonstrativ die Versammlung mit der Drohung, daß sie sich nicht der oppositionellen Mehrheit anschließen werden. Das sind echte Pöplowermethoden; dort wo sie in der Mehrheit sind, schmeißen sie die revolutionären Bauarbeiter aus dem Verband und bleiben sie in der Widerheit, dann zerlegen sie die Organisation. (Siehe Hamburg, Halle, Düsseldorf, Kemscheid, Solingen, Barmen, Chemnitz, Aue usw.) und machen einen neuen Laden auf. Die Waldenburger Bauarbeiter werden sich durch diese Methoden nicht von ihrem revolutionären Standpunkt abbringen lassen.

Sollte es der Angestellte Scholz tatsächlich wagen, die Baugewerkschaft Waldenburg zu zerlegen, dann wird es ihm genau so ergehen wie den Pöplow-Jüngern in Halle, Kemscheid, usw. Er wird dann weiter nichts sein als eine Kreatur die abhängig ist von der Gnade und Varmherzigkeit der Hamburger Götter. Für die Mehrheit der Waldenburger Bauarbeiter ist er dann erledigt. Es ist möglich, daß sich Scholz schon immer als Vertrauensmann Pöplows gefühlt hat, um so schlimmer für ihn, er wird dann noch begreifen müssen, daß für einen Gewerkschaftler das Vertrauen der Mitglieder wichtiger ist als die Gunst der „Vorgelegten“ die nebenbei bemerkt sich nur noch durch demagogische Schiebungen und mit Hilfe der bürgerlichen Staatsmacht in ihren Positionen halten können.

Die Waldenburger Bauarbeiter haben als Vorbereitungs-Kommission für die Finanzierung der Delegation zum Arbeiterkongress die Kollegen Selliger, Seidel und Franz gewählt und als Delegierten zum Arbeiterkongress den Kollegen Fritz Ernst. Auf allen Baustellen müssen die Kollegen Stellung nehmen zu dem Verhalten des Geschäftsführers Scholz. Die geschlossene Kampffront der Waldenburger Bauarbeiter darf nicht zerfallen werden. Wenn dem Scholz die Befehle des sozialdemokratischen Bundesvorstandes wichtiger erscheinen als die Beschlüsse der Waldenburger Bauarbeiter, dann mag er sich ins Lager der Konterrevolution, zu den Pöplowleuten begeben. Die Waldenburger Bauarbeiter werden nach wie vor auf dem Wege des rücksichtslosen revolutionären Klassenkampfes bleiben.

Nieder mit der Arbeitsgemeinschaft!  
Es lebe der Klassenkampf!  
Es lebe der Arbeiterkongress  
Auf zum „Neuen Tag“!

Wenn weiter behauptet wird, in der Diskussion hätte Kollege Zuhörer vom IJG alles glatt widerlegt, so ist zu sagen, so niedrige geschlagen durch das besagte Material wie Fuhrmeister ist kein ein Gegner gewesen. Ein Beispiel: vom Artikel-Schreiber wird behauptet, Zuhörer hätte die vom Kollegen Ritzel gestellten Fragen richtig beantwortet; Zeit gegeben: er erklärte auf den Fall Goetz, in dem Jungblut des IJG, das, was dort drin steht, sei nicht wahr, aber er hätte es nicht geschrieben. Wenn er es auch nicht geschrieben hat, so hat er es aber gelesen und als Druckgeheißer mit gedruckt. Folglich ist er mit verantwortlich für den Schwindel, der zum Schaden der Kollegen getrieben wird.

Es würde zu weit führen, auf all das einzugehen, was Zuhörer unrichtig beantwortet hat.

Die Gildenabnehmer werden in Zukunft wissen, was sie zu tun haben. Bedauerlich ist nur, daß sich doch noch viele verwirren lassen.

Zu dem Kommentar, wo behauptet wird, die Klagen sind verrückt geworden und die Betrüger klug, so stimmt das ausgedrückt.

Allen Maschinenbauern zum Trost wird die Opposition über alle Grenzen hinweg weiter gehen bis zum Einzug der kämpferischen Arbeiterschaft über alle ihre Gegner.

### Vom Berliner Bauarbeiterkampf.

Ein Angestellter hat geschrieben: Die verhängnisvolle Bitternahrung des Berliner Bauarbeiterkampfes trotz des Betrus der Angestellter bringt die Unternehmern ins Wanken. Der Unternehmervorstand mußte durch Rundschreiben seinen Mitgliedern Mut einflößen und sie anflehen, sie sollen ja bei der Sache bleiben. Im Rundschreiben vom 19. Mai wird anfangs mitgeteilt, daß die Zimmerer unter kommunistischer Führung, wie auch die Mitglieder vom Verband, anständig Bauarbeiter, drei erweisen, daß die Zimmerer sogar jetzt 1.50 Mark pro Stunde verlangen, — was offenbar Schwindel ist, denn nach wie vor fordern sie 1 Mark —, daß größte Bestürzung unter den Arbeitern herrsche und daß ihre Front bald zusammenbrechen werde. Die nachfolgende wörtliche Äußerung des Rundschreibens zeigt, daß die Unternehmer die Unternehmung schon vollkommen als Selbe einschätzen. Es heißt dort:

„Unsere Mitglieder sind in der Tat in der Tat, absolute Ruhe zu bewahren. Es ist die geringste Unsicherheit dort gezeigt (!!!) und ein Verzicht über die Tariffrage bewilligt, auch keinerlei sonstige Berechnungen gemacht werden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Arbeiter, Betonarbeiter, Bauhilfsarbeiter usw. bei der Einbeziehung nichts zu unterzeichnen haben. Eine Unterzeichnung soll nur von den Zimmerern gefordert werden.“ Es dürfte die ein Zeichen keine Reserve vorgelegt werden und es ist alles zu unterlassen, was bei den Mitgliedern des Baugewerksbundes, des Zentralverbandes der christlichen Bauarbeiter und des Zentralverbandes der Maschinen- und Holzgerätenindustrie nach Maßregelung auszuüben könnte.

Wer sich jetzt nicht für den Kampf an die Angehörigen des Verbandes hält, verhängt sich an die Arbeiter, denn es gibt keine Ruhe in diesem Sommer, wenn die Arbeiterorganisationen, die uns jetzt den verhängnisvollen Kampf ansetzen, die Oberhand gewinnen.“

Wir haben gesehen die Unternehmer die wörtlichen Klassenkämpfer, die jetzt auch im Kampf stehen. Doch daß diese mit aller Energie zu kämpfen, zeigte die letzte

### Ein Verbot der Berliner Zimmerer.

Die Berliner Zimmerer haben am Mittwoch, den 21. Mai, eine Sitzung nach dem Beschlusse der Gewerkschaftsversammlung in der trotz der hohen Kosten an demselben Kampfes die Mitglieder zum Kampf einberufen. Die Mitglieder gab den Zimmerern die Möglichkeit, die Mitglieder mit der Unternehmung zu verbinden. Die Mitglieder gab den Zimmerern die Möglichkeit, die Mitglieder mit der Unternehmung zu verbinden.

wohl möglich ist, die bisherige Arbeitszeit von 46 1/2 Stunden zu erhalten und daß das Verhalten der Pöplow-Strategen glatter verläuft. Erhöhte Empörung löste die Mitteilung aus, daß die vom Pöplow-Verband auf die Baustellen Geschickten unter dem Schutz der Gruben arbeiten, ebenso die Nachricht, daß der Pöplow-Verband außer dem allgemeinen Nachweis in der Gormannstraße einen eigenen Streikschernachweis im Gewerkschaftshaus ausgemacht hat. Mit dem ersten Geschäftstagen Kampf bis zum Siege weiterzuführen, ging die Versammlung auseinander.

Weiter muß festgestellt werden, daß die Einschaler auf der Baustelle Untergrundbahn, Neuenauferstraße, auf Grund von Anweisungen von Tornow B.W. Streikbrecherarbeit leisten.

Zuzug von Bauarbeitern, insbesondere Zimmerern, nach Berlin ist unbedingt fernzubalten.

## Breslau.

### Fragen der Stunde.

Der Todfeind des Kapitalismus, der Erbfürer von grau-amer, mörderischer Anarchie des Wirtschaftslebens, ist die Kommunistische Partei. Alles was alt, verrückt, bestechlich, käuflich und gewinnbringend ist, lehnt sich an die Fackel des Kapitalismus an. Daß in Neuport, dessen Arbeiter, Stützen und Befürher in Deutschland die deutsche Arbeiterschaft verurteilen, verfolgen und beseitigen.

Der Mittelpunkt, der Kopf des Freiheitskampfes aller Hand- und Kopfarbeiter, des natürlichen Fortschreitens der Menschheit, aus Elend und Armutergandung zu Glück und Sinnvoller Beherrschung aller technischen Mittel im Sinne aller ehrlichen Arbeiter, das ist Moskau. Sie Neuport, rufen die Räuber und Schieber, Drohnen, Blinden und Feigen. Sie Moskauer Arbeiter, Sehenden und Mutigen. Halle hat den Kapitalisten gezeigt: Die pazifistische Kammergebäude der deutschen Arbeiter ist zu Grunde. Die Arbeiter schlagen wieder, wenn sie geschlagen werden.

Dieser Wille: „Wir lassen uns nicht schlagen“ muß gesteigert werden zur politischen Macht. Wer uns entgegentritt, wird zermalmt.

Nicht Krieg der deutschen Arbeiter, Bauern und Kleinbürger gegen das Ausland der Arbeiter und Bauern ist die Absicht der internationalen Kapitalisten, sondern Fesselung und Anebelung der Kommunistischen Parteien in den kapitalistisch regierten Ländern Deutschland, Frankreich, Belgien, England und mit Hilfe der 2. Internationale die Herrschaft der 3. Internationale, der in Deutschland zehn Prozent aller Erwachsenen 70 Prozent der Waffenfähigen, folgen, auf Ausland zu beschränken. Das von allen bürgerlichen Parteien und der SPD angenommene Gutachten der Sachverständigen, abgelehnt nur von Räterussland und allen Kommunisten, ist ein kapitalistischer Waffenstillstand auf Kosten der Arbeiter. Deutschland soll kapitalistisch bleiben mit Hilfe der SPD, mit dem vollen Sollen. Es soll eine Industrieland werden, dessen kleine Bauern und Gewerbetreibende vom Kapitalismus enteignet werden. Hand- und Kopfarbeiter, Frauen und Kinder sollen als Lohnarbeiter für die Arbeiter Frankreichs, Englands, Amerikas von unseren Kapitalisten benutzt werden, um das nicht-deutsche Proletariat gegen die deutschen Arbeiter aufzubringen, so daß sie bei einem großen Streit uns in den Rücken fallen.

Dazu lehnt sich die deutsche Arbeiterschaft nicht erwecklichen lassen. Sie lehnt das ab 1. aus internationaler Kameradschaftlichkeit, 2. aus Selbsterhaltungstrieb.

Schon heute sind die Löhne so erbärmlich, daß die Arbeiterklasse auf Fortpflanzung und Befriedigung ihrer körperlichen und geistigen Bedürfnisse verzichten muß, wenn sie nicht kämpft. Sie wird kämpfen.

Damit wird die Arbeiterschaft, die einzige lebensfähige Schicht Deutschlands, den weiteren Verfall deutscher Wirtschaft, Kultur und Zivilisation nicht nur aufhalten, sondern die hochentwickelte deutsche Hand- und Kopfarbeiterklasse wird im kommunistischen Zeitalter die Erinnerung an kapitalistische Kriege, die nur Leben und Werte vernichten, durch schöpferische Taten des befreiten Arbeitervolkes auf allen Gebieten der Gemeinshaftlichkeit aller-schaffenden Menschen, im Kampf gegen die Reste der kapitalistischen Zeit, im Kampf gegen noch nicht gezähmte Naturkräfte und Vorurteile, vernichten.

Die Union der Räterepubliken Europas wird das deutsche Proletariat als nächstes Stürmziel nehmen, nachdem es die einseitige Räterepublik Deutschland geschaffen hat. Je mehr jeder Genosse seine Pflicht tut, je schneller er die von der SPD, und dem Bürgertum in die Arbeiterschaft gepflanzten Strömungen aus den Köpfen der Arbeitnehmer aller Art herausbringt, umso kürzer ist die Leidenszeit der deutschen Arbeiterschaft, umso unmöglicher ist den Kapitalisten, uns mit oder ohne Krieg auszupressen.

Jeder Arbeiter, jede freie Minute, jeder Großes Brot zur Rüstung für den Tag der Befreiung.

Achtung Erwerbslose! Ein Erwerbsloser schreibt uns: Nach den Meldungen des „Breslauer Standard-Anzeiger“ teilt das Katasteramt mit: „Am vielfach verbreiteten Irrtümern zu begegnen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der neuesten Anordnung des preussischen Finanzministeriums die Mieter verpflichtet sind, die Hauszinssteuer an den Hausbesitzer zu zahlen. Die Hauszinssteuer ist ein Bestandteil der Miete; wenn der Mieter zweimal im Verzuge ist, kann der Besitzer die Genehmigung zur Räumungsfrage beantragen. Erwerbslose nehmen geschlossene Stellung zu diesem brutalen Vorgehen, laßt euch nicht auf die Strafe setzen, ihr habt genau so Anrecht auf eine Wohnung wie die Herren Ausbeuter und alle Drohnen die vom Schweiß der Werktätigen leben.“

Wenn diese Gesellschaft von uns Steuern haben will, dann soll sie uns erst Arbeit verschaffen.

Oder wollt ihr eure Familie opfern?

Freidenkerberufung. Am 30. d. Mts. findet in dem Hubertushaus um 7 1/2 Uhr abends eine Freidenkerberufung statt. Thema: Warum Feuerbestattung? (Näheres siehe Anzeiger.)

Wo bleiben die Betriebsräte? In diesem in der Sonntagsnummer veröffentlichten Artikel haben sich leider einige Druckfehler eingeschlichen. Der Lohn der Hofarbeiter bei den U.S.-Werken beträgt 30 Pfg. (nicht 10 Pfg.). Bei den Metallarbeiterlöhnen muß es 42 Pfg. (nicht 22 Pfg.) heißen.

Zur Vorbereitung der Wahl der Besitzer und Stellvertreter für das Mitbestimmungsgremium fordert der Magistrat die Hausbesitzer und Mietervereine an, Vorläufige Listen, die die Namen von je 100 Mieter- und Mietervereine enthalten müssen, bis zum 31. August d. J. an das Mitbestimmungsgremium, Junkernstraße 1, einzureichen. Die Vermietervereine und deren Stellvertreter müssen Hausbesitzer, die Mietervereine Mieter oder Untermieter sein. Näheres ist aus der Bekanntmachung des Magistrats in Nr. 24 des Breslauer Gemeindeblattes zu erfahren.

Das Pfingstfest findet am 8., 9., 10. und 15. Juni d. J. auf dem Friedewaldplatz an der Promnitzstraße statt. Die Standplätze für die großen Stände (Spiel-, Essen- und Verkaufsbuden, Schauläden, Tiere und dergl.) werden am Donnerstag, den 5. Juni, vormittags 9 Uhr, für die kleinen Stände am Freitag, den 6. Juni, nachmittags von 2 Uhr an auf dem Platz selbst zugewiesen. Die Standgeber sind sofort bei



# Werbewoche — Betriebszellenwoche.

## Zusatz oder Organisation.

Einige Bemerkungen für unsere Agitation von Ernst Frantz-Hamburg.

Beobachten wir einen Bauer. Wenn er eine wertvolle Saat besitzt, so streut er diese nicht wahllos auf das Feld. Er überlegt es nicht dem Zufall, wieviel Körner auf fruchtbaren Boden fallen, wieviel aufgehen oder unter unglücklichen Verhältnissen und im Kampf mit dem Unkraut absterben. Er arbeitet ganz bewußt und planmäßig — er hat aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt. Zunächst sucht er das Stück Land aus, das für die Saat die günstigsten Lebensbedingungen garantiert, pflügt und düngt den Boden, entfernt die Steine. Dann erst sät oder pflanzt er, beobachtet fortlaufend das Wachsen, sät das Unkraut, lockert die Erde, erweist dem Land, dem mangelnden Regen durch künstliche Bewässerung. Durch eine ganze Reihe überlegter Handlungen steigert er den Ertrag. Zwar muß er die natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten berücksichtigen, er kann aber in ihrem Rahmen durch organisierte Arbeit den Ertrag um ein Vielfaches steigern.

An den Bauern sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Wir haben zwar nicht nötig, den Boden zu düngen und zu pflügen, er ist gut vorbereitet zur Aufnahme der kommunistischen Saat. Sie wird vielfache Früchte tragen, wenn wir es verstehen, durch überlegte organisierte Agitation unser gesamtes Material dort zu verwenden, wo die günstigsten Vorbedingungen vorhanden sind.

Während der Reichstagswahl beobachtete ich einen Zettelverteiler, an einer Straßenecke. Wahllos gab er einem jeden das Papier — soweit es überhaupt angenommen wurde — 80 Prozent der Zettel lagen in der nächsten Minute schon auf der Straße. Vielleicht hat 1 Prozent des Materials sein Ziel — gelesen zu werden — erreicht. Noch erfolgloser war das Hinanswerfen von Papiermassen aus Flugzeugen und Autos. Was in großen Mengen jedem angeboten wird, hat wenig Reiz — zumal es meistens sehr ungeschickt aufgemacht ist. Der erste Blick entscheidet, ob's gelesen wird oder nicht. Die großartige Reklame rechnet mit diesen Tatsachen. Sie versucht einmal, durch geschickte Aufmachung das Interesse zu wecken und durch häufige Wiederholung (z. B. „Rauhe Manier“) hypnotisierend zu wirken. Diese Methode kommt für die Parteitagitation nicht in Frage.

Blieben wir bei dem Beispiel der Flugblattverbreitung. Immer wird das wahllose Verbreiten, sei es auf der Straße oder vor dem Betrieb, nur geringen Erfolg haben, wenn die anderen notwendigen Handlungen nicht vorher erfolgt sind und nachher die Wirkung (das Wachsen der Saat) durch unermüdete Diskussion vertieft wird.

Der Leser unseres Agitationsmaterials muß überzeugt werden, daß er persönlich Stellung nehmen muß. Das Flugblatt soll nur eine Unterstützung der mündlichen Agitation sein und hat dann starke Wirkung, wenn es im Verlauf der Aussprache übergeben wird. Dann folgt Diskussion über die Differenzen. Wenn wir das Interesse geweckt haben, ist der halbe Weg schon gemacht. Das Interesse wecken, darauf kommt es an. Deshalb müssen wir planmäßig mit unserm gesamten Material vorgehen.

Einige Beispiele: Unsere Presse bringt täglich viel Material über die verschiedensten Gebiete des gesellschaftlichen Lebens. Ein Techniker würde die Zeitung noch nicht abonnieren, aber dieser Artikel wird ihn interessieren. Hier die Notiz über Korruption bei den Böllischen, muß der Arbeiter lesen, der mit ihnen sympathisiert. „Sozialdemokraten als Streikbrecher“ bekommt der Nachbar, alter SPD-Fanatiker. Hier streifte eine Belegschaft, die Stellung unserer Presse muß ihnen bekannt werden. Worauf es ankommt, ist, daß wir alles Material dort verwenden, wo wir das meiste Interesse voraussetzen und daß wir uns selbst überzeugen von seiner Wirkung. Wie der Bauer müssen wir den Boden genau ausforschen für die verschiedenen Saaten — nur besteht der Unterschied, daß unsere verschiedenartige Saat nicht die verschiedenartigsten Früchte trägt, sondern heranreift zu einer Frucht, dem bewaffneten Kämpfer und der proletarischen Diktatur. Der Reizeffekt wird um so schneller vollendet, je mehr wir es lernen, durch überlegte und planmäßige Organisation den Ertrag unserer Arbeit und unseres Saatgutes zu steigern.

Massenagitation heißt nicht nur Massenaufgaben des Materials, heißt auch nicht nur Agitation unter den breiten Massen. Massenagitation, das heißt planmäßige Organisiertheit der Arbeit für einen Massenerfolg. Der Erfolg ist das Entscheidende; er darf nicht vom Zufall abhängig sein, er kann und muß organisiert werden.

## Vorbildliche Arbeit einer Betriebszelle.

Ueber die Betriebszellenarbeit der Richard A.-G. Spinnerei Liebau, erhalten wir folgenden Bericht vom 21. Mai:

Um 8 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Nach dem Vortrag des Gewerkschaftsobmanns für ganz Liebau, Raabe, war rege Debatte. Inhalt des Vortrages: „Betriebszelle“. Es wurde festgestellt, daß man immer noch im Dunkeln tappe, da die Belegschaft der Zelle (Fraktion Textil) mit Material noch viel zu wünschen übrig lasse. Dann Stellungnahme zum Arbeiterkongress, Vorschlag eines Delegierten, falls vom Ortsrat der DGB. feiner fährt. Stellungnahme zum Kundstreik betreffs Unterzeichnung des Aufrufes des Zwölferauslasses. Bestellung des Sachverständigenorgans, Diskussion darüber. Organisatorisches, Kassierer- und Berichterstatterwahl. Der Betrieb der Kampfsondarmen wird jedem zur Pflicht gemacht. Beschluß über Herstellung der ersten handgeschriebenen Betriebszellenzeitung; Artifizierung verschiedener Mitglieder ins Petribe. Gefahr der Kurzarbeit ab 1. Juni. Nach Ermahnung alle zu erscheinen und noch einen Arbeiter mitzubringen, Schluß der Sitzung um 1/11 Uhr durch Genossen B.

Der Bericht beweist, daß die Liebauer Genossen nicht nur die Wichtigkeit der Betriebszellenarbeit begriffen, sondern

es vor allen Dingen verstanden, die Genossen sowohl für die Betriebsangelegenheiten als auch für die großen Fragen des politischen Tageskampfes zu interessieren.

Die Arbeit der Liebauer Genossen ist vorbildlich. Wenn alle Betriebszellen so arbeiten, wird jeder Betrieb eine unerschütterliche Burg der Partei sein.

## Belegschaftsversammlung der Caseler Zellulose und Papierfabriken.

Mittrauensstimmungen gegen den Betriebsrat.

Am 18. Mai fand im Hofenhotel eine Belegschaftsversammlung unserer Betriebe statt, die leider äußerst schlecht besucht war. Von 2400 Mitgliedern der Belegschaft waren nur 160 Mann und 4 Frauen erschienen. Die Schuld lag zum Teil daran, daß der Vorsitzende des Betriebsrates, Kollege Heide (BSPD.), die Versammlung auf Sonntag festgesetzt hatte. Denn leider gehen viele Frauen Sonntags immer noch in die Kirche statt in die Versammlung.

Kollege Heide berichtete über die Verhandlungen über die Verlängerung der Arbeitszeit, die in Dresden am 7., 8. und 9. Mai stattfanden. Aus der Rede des SPD. Mannes ging hervor, daß er den Kollegen zumute, mit dem für die Kollegen und Kolleginnen so jämmerlichen Verhandlungsergebnis zufrieden zu sein.

Wäre Kollege Michallit noch Betriebsrat, so hätte er die Kollegen bestimmt in den Kampf geführt und ihnen nicht ein solches Abkommen zugewinkt. In der Diskussion kam die Unzufriedenheit der Versammlung gegen den Betriebsrat zum Ausdruck. Genosse Pander führte den schlechten Besuch der Versammlung darauf zurück, daß Heide nicht mehr das Vertrauen der Belegschaft genießt. Bereits vor 2 1/2 Monaten ist ihm das Mittrauen der Belegschaft ausgeprochen worden. Heide hatte auch feierlich versprochen, sein Amt niederzulegen, was er aber nicht getan hat. Ferner über Genosse P. scharfe Kritik an dem geschlossenen Abkommen und an der Tatsache, daß der Betriebsratsvorsitzende keine Unterschrift unter das Abkommen über die Arbeitsverlängerung gesetzt hat. Die Versammlung stimmte dem Genossen P. zu und sprach dem Betriebsrat nochmals das Mittrauen aus. Hoffentlich wird nun der Kollege S. endlich die Konsequenzen ziehen und die Arbeiter und Arbeiterinnen werden wieder einen Kollegen in den Betriebsrat senden, der rücksichtslos ihre Interessen gegen das Unternehmertum vertritt, sowie es der kommunistische Betriebsrat, Genosse Michallit, getan hat, der im Oktober 1923 verhaftet und dann von den Unternehmern auf Pflaster gesetzt wurde.

## Betriebsräteahlen der Eisenbahner.

Große Erfolge der Kommunisten.

Noch liegt kein vollständiges Ergebnis der am 16. und 17. Mai stattgefundenen Betriebsräteahlen bei der Eisenbahn vor, aber schon jetzt läßt sich — selbst nach dem „Vorwärts“-Bericht — übersehen, daß die Kommunisten, die Liste der Opposition oder des freien Eisenbahnerverbandes, fast überall große Erfolge erzielt haben. In Berlin hat die Opposition einen glänzenden Sieg mit etwa 65 Prozent aller Stimmen zu verzeichnen. Im ganzen Reich haben nach den bis jetzt vorliegenden Teilergebnissen aus 26 Bezirken erhalten: DGB. 151 819, FCB. 45 516, Christen 21 747, Kirche 19 690. Der FCB. hat schon nach den Meldungen aus Teilergebnissen 14 000 Stimmen mehr als 1923. Er allein hat gewonnen, während alle übrigen Verbände verloren. Überdies allein kommt der Erfolg noch nicht zum Ausdruck. Man kann ihn erst ermessen, wenn man in Rechnung stellt, daß seit 1923 gerade bei der Eisenbahn große Massenentlassungen vorgenommen und dabei hauptsächlich die „rabiaten Elemente“ „herudlich“ wurden. Andererseits kommt hinzu, daß der FCB. längst seine Reichsorganisation ist wie die übrigen Verbände, sondern außer Berlin nur einige kleinere Ortsgruppen besitzt, also den Organisationsapparat der übrigen Verbände nichts Gleichwertiges gegenüberstellen konnte. Aus diesem Grunde haben auch viele Kommunisten auf der Liste des DGB. kandidiert und sind gewählt worden, so daß von den DGB.-Stimmen noch ein großer Teil für die Opposition gerechnet werden muß. In ganz Oberschlesien zum Beispiel war keine FCB.-Liste. Dort wurde die DGB.-Liste vielfach reiblos gewählt, aber die gewählten DGB.-Vertreter sind in ihrer großen Mehrzahl Kommunisten. In Oppeln zehn von zwölf Betriebsräten.

Die Wahl zeigt also trotz aller Gegenmaßnahmen ein klares Anwachsen des kommunistischen Einflusses bei den Eisenbahnern. Bei der ungemein großen Wichtigkeit dieser Proletariatsmacht für den revolutionären Kampf müssen unsere Genossen im ganzen Reich dies zum Anlaß nehmen, ihre Agitation bei den Eisenbahnern mit aller Energie zu verstärken. Dann dürfte es bald nicht mehr vorkommen, daß Proletarier der Eisenbahn Arbeitermörder transportieren.

## Vorstandsmitglieder der Betriebskrankenkassen!

Am 12. und 13. Juni d. J. findet in Breslau die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Betriebskrankenkassen (Eis Eisen) statt. Es werden wichtige organisatorische Fragen erörtert. Die Arbeiter in den Vorständen der Betriebskrankenkassen müssen Sorge tragen, daß von jeder Betriebskrankenkasse ein Vertreter entsandt wird. Am Mittwoch, den 11. Juni, vormittags 11 Uhr, findet eine Vorbereitungs- und Arbeiterdelegierten im Breslauer Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, statt.

Die Hilfe des höchsten Proletariats. Das Komitee der IAG. in der Schöpschloßallee führte eine Sammlung der deutschen kämpfenden Arbeiter durch. Als Ergebnis dieser Sammlung wurden 95 Kisten Lebensmittel dem Zentral-Komitee zur Verfügung gestellt. Diese sind in den letzten Wochen auf der Sammlung eingetroffen und es wurden die nötigen Schritte unternommen, um diese Sendung den kämpfenden Bergarbeitern zuzuführen. 50 Kisten Lebensmittel wurden in das Ruhrgebiet, 26 in das Zweidau-Oelsmüher Gebiet, 8 Kisten in das nach Freibal und 11 Kisten nach Weichen dirigiert. Die Verteilung wird sofort nach Eintreffen der Sendungen in den verschiedenen Orten vorgenommen.

## Aus der Provinz.

### Gemeindevertretung Dittersbach.

Die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ als Publikationsorgan für den Amts- und Gemeindebezirk Dittersbach. Schon lange Zeit vor Beginn der Sitzung war der Saal überfüllt von Proleten, ein Zeichen dafür, daß die Arbeiter von Dittersbach mit regem Interesse die Tätigkeit der kommunikativen Fraktion verfolgen. Schon beim Eintreten unserer Fraktion allgemeines Plätschern bei den Bürgerlichen, bei den Proleten dagegen heftiges Lachen und Gurren. Bei der Begrüßung gab mehrere Fraktion eine Erklärung ab, die besagt, daß wir als Kommunisten nur die Interessen der arbeitenden, unterdrückten und ausgebeuteten Bevölkerung zu vertritt und nicht die Interessen der Kapitalgebern der (christlichen) Kirche.

Der Antrag unserer Fraktion die „S.A.Z.“ als Publikationsorgan für den Gemeindebezirk Dittersbach zu bestimmen, sprach zwei Bürgerliche. Gegenwärtige Lager schon bereit, nämlich das „Tagblatt“ sowie das „Vollzeitschrift“ als Publikationsorgan zu stellen. Trödeln folgte der eine bürgerliche „Bauer vom Grottenhof“.

Rurg und gut, schrittweise mühten sie sich dem Dittschbach, der mit den Stimmen der SPD, und der SPD angenommen wurde.

Die gefällige Beschlüsse ergab folgendes Resultat: 1. SPD, 2. SPD, 3. Bürgerliche.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

Die Arbeiter von Dittersbach müssen den kommunikativen Fraktion die regste Aufmerksamkeit schenken. Deshalb, ihr beizutreten, erscheint zahlreich bei der nächsten Sitzung.

